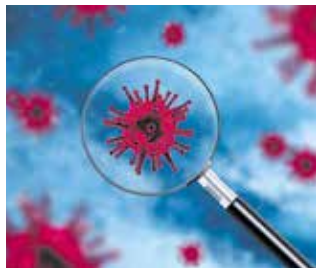


FORSCHUNG**Start-ups suchen Corona-Therapie**

WIEN. In Wien befassen sich Universitäten und Forschungseinrichtungen intensiv mit SARS-CoV-2. Fieberhaft wird derzeit an allen namhaften Wiener Universitäten und Forschungseinrichtungen verschiedener Disziplinen – von Natur-, über Bildungs- bis Wirtschaftswissenschaft – nach Lösungen in allen Bereichen geforscht. Sechs Kategorien stehen dabei im Fokus: Das Virus verstehen und bekämpfen; Ausbau der Testkapazitäten; Epidemiologie und Public Health; Gesellschaft in der Krise; Bildung und Schule sowie Wirtschaft und Logistik.

Hilfe aus Wien

Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds stellt eine Mio. € zur Verfügung und unterstützt 24 Projekte mit je maximal 50.000 €. Mit dieser „Covid-19 Rapid Response Förderung“ kann zeitnah potenziell lebensrettende Forschung betrieben und wertvolle Daten gesammelt werden. Ein Projekt startete das CeMM – Forschungszentrum für Molekulare Medizin der Akademie der Wissenschaften und die Meduni mit Partnern. Mit modernsten Sequenzier- und Analysemethoden sollen Erkenntnisse über die Genomentwicklung und den Mutationsverlauf des Virus gewonnen werden. (red)



© PantherMedia/Cebast



© obs/Zhejiang Hsiao Pharmaceutical Co. Ltd.

Pharmaunternehmen auf der ganzen Welt forschen derzeit, um Mittel gegen das Coronavirus zu finden.

Arzneispenden an Spitäler

Medikamente zur Malaria-Bekämpfung sollen gegen die durch das Coronavirus ausgelöste Erkrankung Covid-19 helfen.

•• Von Martin Rümmele

WIEN. In der Bekämpfung von Covid-19-Erkrankungen kommen in Österreich demnächst Hydroxychloroquin und deren verwandte Substanz Chloroquin zum Einsatz. Die Medikamente zur Malaria-Bekämpfung werden in klinischen Studien für die Behandlung von Covid-19 untersucht, bis Ende Mai werden 130 Mio. Dosen davon weltweit zur Verfügung gestellt. Auch Öster-

reich erhält für den Spitals-Einsatz eine gewisse Menge, wurde nun bekannt gegeben.

Einfuhr im Eilverfahren

Alexander Herzog, Generalsekretär von Pharmig, zeigte sich über die Bereitstellung über Sandoz, ein Tochterunternehmen von Novartis, erfreut: „Das ist ein enormer Schritt, um die derzeitige Krise hoffentlich zu entspannen und die Bekämpfung des Virus zu unterstützen.“

Das Arzneimittel ist zur Behandlung der Malaria sowie chronischer Polyarthritiden zugelassen. Der Wirkstoff ist bisher in Europa nicht für die Behandlung von Covid-19-Infektionen zugelassen.

Das Bundesamt für Sicherheit und Gesundheitswesen (BASG) hat für das Sandoz-Medikament im Eilverfahren eine Einfuhrbescheinigung erteilt und übernimmt auch die Verteilung an Krankenhäuser.

EU macht Druck auf Industrie

Lieferengpässe bei Intensiv-Medikamenten drohen.

BRÜSSEL. Aus Sorge vor Engpässen bei wichtigen Arzneien hat die EU-Kommission die europäischen Hersteller aufgefordert, die Produktion hochzufahren. Gerade in deutschen Kliniken könnten wichtige Medikamente knapp werden, schreibt Gesundheitskommissarin Stella Kyriakides an mehrere europäische Pharmaverbände. Schon für die kommenden Tage befürchteten

die Krankenhäuser Engpässe etwa bei Anästhetika und Beruhigungsmitteln wie Fentanyl, Propofol, Ketamin, Lorazepam und Morphin. Insgesamt gehe es um 47 in der Intensivmedizin benötigte Wirkstoffe. Schwer an Covid-19 erkrankte Patienten, die auf Intensivstationen an Beatmungsgeräte angeschlossen sind, benötigen bis zu 50 verschiedene Medikamente. (red)



© AP/AFIP/Marco Bertorello